

Gesetz zur Verhinderung der Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg

Vom 18. Februar 1937

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

Deutschen Staatsangehörigen ist die Einreise nach Spanien und den spanischen Besitzungen, einschließlich der Zone des spanischen Protektorats in Marokko, zur Teilnahme am Bürgerkrieg verboten.

§ 2.

Der Reichsminister des Innern wird ermächtigt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um die Ausreise und Durchreise von Personen zu verhindern, die sich zur Teilnahme am Bürgerkrieg nach den im Paragraph 1 bezeichneten Gebieten begeben wollen.

§ 3.

Es ist verboten, Personen zur Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg anzuwerben oder sie Werbend zuzuführen.

§ 4.

Wer den Vorschriften der Paragraphen 1 und 3 dieses Gesetzes oder einem auf Grund des Paragraph 2 erlassenen Verbot zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bestraft.

§ 5.

Der Reichsminister des Auswärtigen bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens und des Außerkrafttretens dieses Gesetzes.

Freudenstadt, den 18. Februar.

Der Führer und Reichskanzler.
Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Auswärtigen.
Freiherr von Neurath.
Der Reichsminister des Innern.
Fried.

Deutsches Freiwilligen-Verbot

ab 21. Februar in Kraft

Berlin, 21. Febr. Der Reichsminister des Inneren hat am 19. Februar die im Gesetz vorgesehene Verordnung erlassen, durch die das Gesetz zur Verhinderung der Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg am 21. Februar in Kraft tritt.

Handgranatenanschlag auf Vizekönig Graziani

Rom, 20. Febr. In amtlichen italienischen Kreisen herrscht größte Erregung über einen feigen Anschlag, der am Freitag mittig in Addis Abeba auf den Vizekönig Marschall Graziani verübt worden ist, der jedoch glücklicherweise nur leicht verletzt wurde.

Eine erste amtliche Verlautbarung besagt: Anlässlich der Geburt des italienischen Thronerben nahm Vizekönig Marschall Graziani in Anwesenheit zahlreicher Würdenträger am Freitag mittig eine Verteilung von Geschenken an die Armen von Addis Abeba sowie an Mitglieder der koptischen und muslimischen Gemeinde vor. Die Ansammlung einer größeren Menschenmenge machten sich die Eingeborenen zunutze, um einige Handgranaten gegen den Vizekönig von Äthiopien, Marschall Graziani, zu werfen, der zum Glück aber nur leicht verletzt wurde. Schwere Verwundungen trugen dagegen Fliegergeneral Piotta sowie verschiedene eingeborene Würdenträger, darunter auch Abuna Cirillo, das Haupt der koptischen Kirche, davon.

Ueber das Attentat auf Marschall Graziani werden am Sonntagabend weitere Einzelheiten bekannt. Darnach ist im Befinden des nur leicht verletzten Vizekönigs eine schnelle Besserung zu verzeichnen, wie auch der Zustand des gleichfalls nur leicht verletzten Abuna sowie der übrigen Verwundeten sich gebessert hat. Dagegen mußte dem Fliegergeneral Piotta ein Bein abgenommen werden, jedoch gibt auch sein Befinden zu keiner Besorgnis Anlaß. Glücklicherweise hat der Anschlag kein Todesopfer gefordert.

Telegramm des Führers an Mussolini

Berlin, 21. Febr. Der Führer hat an den Ministerpräsidenten Mussolini folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit tiefer Entrüstung erhalte ich die Nachricht von dem Anschlag, der gestern gegen den Vizekönig von Äthiopien, Marschall Graziani, verübt worden ist. Ich gebe meiner lebhaften Genugtuung darüber Ausdruck, daß das schandvolle Attentat mißlungen ist, und bitte Sie, dem Marschall meinen Glückwunsch zur Errettung und meine herzlichsten Wünsche für baldige Wiederherstellung zu übermitteln.“

Staatsakt am Heldengedenktag

Generalfeldmarschall von Blomberg: „Wir ehren unsere toten Soldaten, indem wir Adolf Hitler dienen“

Berlin, 21. Febr. Auch in diesem Jahre vereinte sich am Sonntag Reminiscere das deutsche Volk in erster Weibekunde voll Stolz und Dankbarkeit in dem Gedanken an die zwei Millionen Helden, die für ihr Vaterland, für Freiheit und Ehre ihr Leben ließen. Von allen Kataklysmen und privaten Gebäuden wehten Trauerfahnen, in allen Kirchen fanden Gottesdienste statt.

Den Mittelpunkt der Feierlichkeiten bildete der große Staatsakt in der Staatsoper im Beisein des Führers und Reichskanzlers. Erste und weihenolle Stimmung lag über der Menschenmenge, die die Staatsoper bis auf den letzten Platz füllte. Im Parkett sah man fast ausschließlich Offiziere des Heeres, der Marine und der Luftwaffe. Im ersten Rang hatten die Hofkapelle, Gefolgte, Geschäftsträger und Militärattachés der fremden Mächte, die Staatssekretäre und Führer der Parteiorganisationen Platz genommen. Punkt 12 Uhr erschien der Führer und Reichskanzler in seiner Loge, von allen Anwesenden mit dem Deutschen Gruß begrüßt.

Die Staatskapelle Berlin unter Leitung von Staatskapellmeister Professor Seger spielte den Trauermarsch aus der 3. Symphonie (Eroica) von Beethoven und als die weihenollen Klänge ertönt waren, hielt Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg seine Ansprache.

Rede des Reichskriegsministers

Mein Führer, Kameraden! Deutsche Männer und Frauen!

In mitten eines gewaltigen friedlichen Befreiungskampfes und eines kühnsten nationalen Aufbaues leuchtete der heutige Heldengedenktag unsere Augen und unsere Herzen wieder rückwärts zu jener schwersten Schicksalsprobe, als welche der Weltkrieg in unserem und unserer Nachkommen Bewußtsein leben wird. „Wanderer Hehl!“ — so ruft uns dieser Weg zu. Wieder erschüttert uns bei der Erinnerung an die Jahre 1914 bis 1918 die Tiefe des Leides und die Größe der Opfer, die der Weltkrieg von unserem Volke forderte; wieder erblicken wir die unendlichen Reichen von zwei Millionen deutscher Soldaten, die über alle Erdteile und alle Meere zerstreut sind; wieder fühlen wir die seelische Not, die unsere Mütter, Witwen und Waisen erduldeten und noch dulden. Auch das schwere Los der Kriegsbeteiligten mahnt uns mit eindringlicher Sprache. Im Sinne unserer Toten gedenken wir heute auch opferwillig der gefallenen Soldaten jener Nationen, die vor 20 Jahren mit uns und gegen uns kämpften. „Vergeht den Hah!“ — Zeigt Euch unseres Opfers Würdig! — Verhindert mit allen Kräften die Wiederkehr des Schreckens! So denken wir den Ruf, der uns aus den Gräbern des Weltkrieges entgegenklingt.

Das neue Deutschland hat diesen Ruf angenommen. Es hat sich nicht damit begnügt, Denkmale aus Stein und Erz zu errichten; es hat nicht nur die einfachste Dankeschuld erfüllt, indem es die Ruhestätten unserer Soldaten würdig ausgestattete und, soweit es menschenmöglich war, das Los der Hinterbliebenen und Kriegsbeschädigten milderte und verbesserte; vielmehr scheint mir die Tatsache, daß das deutsche Volk und seine Führung in diesen vergangenen vier Jahren Mauern des Hasses und der Zwietracht niedergedrückt hat, die vorher unüberwindlich galten. Wir haben zunächst im inneren Leben des Volkes alle Schranken weggeräumt, die Klassenkampf und Standesdünkel einst errichteten. Wir haben an ihre Stelle Kameradschaft, Gemeinschaftsinn und nationalsozialistische Disziplin gesetzt. Wahrlich, wir waren groß und tüchtig in den letzten friedlichen kulturellen Aufbaues, und wir waren gleichzeitig sorgsam darauf bedacht, die Lebensrechte anderer Völker zu achten. Denn wie der Kernpunkt der inneren Politik des Führers in der friedlichen Zusammenfassung aller Volkskräfte liegt, so ist das Leitmotiv seiner Außenpolitik die Wahrung des internationalen Friedens. Man sollte jenseits unserer Grenzen die Tatsache nicht geringachten, daß das deutsche Volk nach einem Leidensweg ohne Gleichen in Kriegs- und Nachkriegszeit nach einer fast endlosen Kette von Demütigungen und Bedrückungen allen seinen Nachbarn die Hand zur Versöhnung und zum Ausgleich bot. Man sollte endlich auch Verständnis dafür aufbringen, welche Bedeutung für die moralische Befriedigung der Welt darin liegt, daß Deutschland das Diktat von Versailles, jenes teuflische Werk des Hasses und der Verblendung aus seinem inneren Leben gelöst hat. Als freies Volk stehen wir heute in der Mitte Europas; der Freiheit anderer Völker droht von uns keine Gefahr. Wer aber in der Freiheit, in der Gleichberechtigung und im Eigenleben der Nationen die Grundlage der internationalen Ordnung sieht, der wird auch die unerlöschliche Kampfanlage verstehen, die der Nationalsozialismus der Weltgefahr des Bolschewismus entgegengeleitet hat.

Deutschland ist zu den Quellen seiner Kraft zurückgekehrt. Und diese Kraftquellen sind die gleichen, die einst das Leben und Sterben unserer toten Soldaten bestimmten. Auch ihnen war das Leben der Güter höheres nicht. Sie gaben uns ein großes

Beispiel der Selbsterbarmung. Möge es nie vergehen, weiche Tugenden die alte Armee und Marine in dem vierjährigen Weltbrand zu unerhörten Leistungen befähigten! Möge besonders unsere Jugend sich das Antlitz des Infanteristen von 1918 vor Augen halten; möge sie die Runen fleischgewordener Pflichterfüllung zu deuten verstehen; denn größeres Heldentum weiß die Geschichte nicht zu berichten als es jene unbekannten Männer bewiesen, die nach tausend Schlachten und Entbehrungen, vor sich den übermächtigen Feind, hinter sich die zusammenbrechende Heimat, ohne Aussicht auf Sieg Hill in den Tod gingen. Wir wissen aus dem Buche „Mein Kampf“, daß jene Tragödie die Seele eines dieser unbekannten Infanteristen erschütterte, daß damals im Herzen eines Frontsoldaten das künftige Deutschland geboren wurde. Wie ehren unsere toten Soldaten, indem wir Adolf Hitler grüßen und ihm dienen.

So glauben wir den Willen der Gefallenen zu vollstrecken. So ist das neue Deutschland das stolze Ehrenmal, das wir ihnen errichten konnten. So ist auch die neue deutsche Wehrmacht Fleisch vom Fleische und Blut vom Blute der alten Armee und ihrer Treuhänderin in dunkler Notzeit, der Reichswehr. Was kann symbolischer ihre Herkunft offenbaren, als die Tatsache, daß die beiden großen Entschlüsse des Führers, die uns die Wehrfreiheit und die Wehrhoheit über das ganze Reichgebiet brachten, an den Vorabenden der Heldengedenktage 1935 und 1936 zur Tat wurden.

Seitdem weiß das deutsche Volk, daß es im Schutze seiner neuerrichteten Wehrmacht ungehört seiner friedlichen Arbeit nachgehen kann. Die Zeit der Diktate und der Drohungen ist endgültig vorbei. Wir sind wieder Herr im eigenen Hause und können dieses nach eigenem Ermessen einrichten. Geboren aus dem Geiste des Nationalsozialismus ist die Wehrmacht Trägerin und Räuberin nationalsozialistischer Weltanschauung und Lebensgestaltung. Zusammen mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der sie sich unlösbar verbunden fühlt, bildet sie das Rückgrat und das Fundament des neuen Reiches. Sie gibt ihm die Kraft zu seiner Behauptung im außenpolitischen Spiel der Kräfte; sie wacht über den Frieden der Nation. Von ihr und ihrer Arbeit muß jenes Vertrauen ausgehen, das alle Ströme des völkischen Lebens durchpulst, und das seinen höchsten Wert in der Erziehungsaufgabe am deutschen Menschen findet. Denn damit und nicht mit Kanonen und Bombengeschwadern wollen wir in die Zukunft wirken.

Wir Soldaten aber müssen uns dieser Aufgabe gewachsen zeigen. Große Zeiten fordern großen Einsatz. Wir müssen mehr tun als nur unsere Pflicht. Nie in seiner langen Geschichte hat der deutsche Soldat ungehört und freudiger arbeiten können. Das wertvollste Kapital unseres Volkes, seine wehrfähige Jugend, wird ihm alljährlich zu treuen Händen übergeben. Sorgen wir dafür, daß es reiche Zinsen trägt! Wir wollen gute Soldaten und gute Nationalsozialisten sein. Es bleibt nicht die Wahl für das Eine oder das Andere. Beides gehört zusammen und beides ist im Grunde das Gleiche. Wir müssen uns bereit machen für die Stunde der Bewährung, deren Gloriosa nicht von uns abhängt. Wir müssen aber auch im Alltag ein Beispiel geben. Das ist oft schwerer als die Probe eines großen Schicksals.

Ich weiß, daß die Wehrmacht das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen wird. Wenn mich etwas in dieser Überzeugung bestärken kann, dann ist es der Opferwille und die Einigkeit der Bereitschaft, die unser Heer, die Kriegsmarine und die neue Luftwaffe befehlen. Auch von uns Soldaten hat der Aufbau der Wehrmacht schwere Opfer gefordert. Mehrere hundert Soldaten aller Dienstgrade, vom hohen General bis zum jungen Rekruten, haben ihr Leben für uns gegeben. Wir beklagen im vergangenen Jahr den Hingegang des Generalstabschefs der Luftwaffe, des Generalleutnants Bemer. Viele sind ihm in den Tod vorangegangen und viele gefolgt. Vor wenigen Wochen erst haben wir einen großen Soldaten, dem Schöpfer des Reichsheeres, dem Generaloberst von Seeckt, die letzte Ehre erwiesen. Bald nach ihm ging der Mitbegründer der früheren Reichsmarine, Admiral Behndke, von uns. In solcher Trauer gedenken wir heute dieser Kameraden.

„Ueber Gräber vorwärts“. Zeht uns dem Gesetz folgen, das über ihrem Leben und Sterben stand, dem einfachen und ehernen Gesetz der Vaterlands- und der Hingabe für das deutsche Volk. Mit diesem Gelöbnis grüßen wir unsere toten Soldaten und senken zu ihren Ehren die Symbole deutschen Soldatentums.

Die Fahnen senkten sich, alle Anwesenden erhoben sich von den Plätzen und kredten die Hände zum Deutschen Gruß empor. Den gefallenen Söhnen des Vaterlandes zum Gedächtnis erklang leise das Lied vom guten Kameraden. Das Deutschland und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Feierstunde.

Der Führer im Ehrenmal

Von der Staatsoper aus begaben sich die Wäite zu der gegenüber dem Ehrenmal errichteten großen Tribüne. Die Fahnenkompanie setzte sich an die Spitze der vor dem Zeughaus bis

zum Lustgarten aufmarschierten drei Ehrentompagnien. Der Führer schritt, begleitet von Generalfeldmarschall von Kadenen, Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst von Frisch, Generaladmiral Dr. h. c. Krieger und dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe General Kesselring unter den Klängen des Präzisionsmarsches die Front der Ehrentompagnien ab.

Es folgte die feierliche Kranzniederlegung im Ehrenmal, vor dessen Eingang 80 Offiziere der Kriegsschule mit gezogenem Degen das Ehrenpalat bildeten. Zwei Offiziere trugen den großen Kranz des Führers. In stillem Gedenken wehte der Führer mit seinem Gefolge einige Minuten in dem heiligen Raum, der symbolisch die Gräber von zwei Millionen deutschen Soldaten umschließt.

Nach dem Verlassen des Ehrenmals nahm der Führer von einem erhöhten Podium aus den Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie und je einer Kompagnie des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe ab, die in prachtvollem Paradezug an ihrem obersten Kriegsherren vorbeizogen. Bevor der Führer den Platz verließ, wandte er sich den Schwerkräftigsten und Hinterbliebenen zu und drückte jedem Einzelnen von ihnen die Hand.

Präsident Cianetti beim Führer

Berlin, 21. Febr. Der Führer empfing am Samstag nachmittag in der Reichskanzlei vor ihrer Abreise aus Berlin die unter Führung des Präsidenten Cianetti stehende Delegation des Verbandes der italienischen Industriearbeiter. Die Mitglieder der Delegation wurden dem Führer von Reichsleiter der DAF, Dr. Weg, vorgestellt. Der Führer unterhielt sich längere Zeit angeregt mit Präsident Cianetti und seinen Begleitern.

Internationales Stillhalteabkommen

um ein Jahr verlängert

Berlin, 21. Febr. Die internationale Stillhaltekonferenz, die seit 12 Tagen in Berlin tagte, hat am Samstag ihre Verhandlungen mit der Unterzeichnung eines neuen Abkommens (deutsches Kreditabkommen von 1937) abgeschlossen.

Das neue Abkommen sieht wiederum eine Verlängerung der ausländischen Bankkredite um 12 Monate bis 28. Februar 1938 vor und enthält im übrigen nur geringfügige Änderungen gegen das Vorjahr. Eine Bar-Rückzahlung auf die Kredite findet nicht statt, indessen wiederum, wie in den Vorjahren, eine gewisse Streichung solcher Kreditlinien, die seit mehr als drei bzw. zwei Jahren nicht benutzt worden sind und deren praktische Benutzbarkeit daher für die deutsche Wirtschaft ohnehin zweifelhaft geworden war.

Die Maßnahmen zur Hebung des Reiseverkehrs nach Deutschland unter Verwendung der Regierkredit sind in Einzelheiten ergänzt worden, wonach z. B. die Einlösung von Reisekrediten gegen Regierkredit in Deutschland für das Reisepublikum gebührentfrei erfolgt. Statt dessen wird eine mäßige Gebühr im Auslande erhoben, die zur Rückführung der Stillhaltecredite verwendet wird. Man wird annehmen dürfen, daß die wertvolle Unterstützung, die der Reiseverkehr in Deutschland schon bisher durch die Regierkredit erhalten hat, eine weitere Belebung erfahren wird. Diesem Ziele dient auch der besondere Reisekredit aus der Auslandsreise, dessen Aufgabe u. a. die Förderung des Reiseverkehrs nach Deutschland ist.

Wunderheiten in der Tschechoslowakei

Es bleibt alles beim Alten

Prag, 21. Febr. Die tschechoslowakische Regierung hat Samstag eine längere Verlautbarung herausgegeben, die als Antwort auf eine von den sogenannten deutschen Regierpartei ausgearbeitete Denkschrift zur Frage des Ausgleichs zwischen Deutschen und Tschechen zu gelten hat. Die Subtendente Partei Konrad Henleins, die einzige zahlenmäßig wirklich ins Gewicht fallende deutsche Gruppe, ist an diesen Verhandlungen bekanntlich nicht beteiligt. Der von ihr vorausgesetzte negative Ausgang der sogenannten Ausgleichsverhandlungen ist auch nicht ausgeblieben.

Stellungnahme der Subtendente Partei

Die Führung der Subtendente Partei, als die von zwei Dritteln des Subtendenteismus gewählte, berufene Vertretung der Volksgruppe, nimmt durch den Stellvertreter Konrad Henleins, Karl Hermann Frank, in den „Subtendenten-Pressebriefen“ etwa folgende Stellung zu dem Ministerialbeschluss ein: „Die nach dreimonatlichen Verhandlungen veröffentlichten Beschlüsse des Ministerrates zu der Denkschrift der deutschen Regierpartei vom 27. Januar 1937 können nicht einmal als volle Erledigung der fünf Punkte der überreichten Denkschrift angesehen werden.“ Die gelegliche Sicherung dafür, daß tatsächlich ordnungsfähige Arbeiter und Unternehmer bei öffentlichen Bauaufträgen herangezogen werden, fehle vollkommen. Die Kontrolle auf Durchführung dieser Zusicherung sei nur gelegentlich. Die gelegliche Verankerung der Minderheiten-Schutzvorschriften in Bezug auf die Vergabung von Stellen bedeute praktisch keine Wiedereingliederung der Tatsache, daß die Subtendente über 40.000 Stellen des öffentlichen Dienstes verloren hätten.

Der Beschluß des Ministerrates beilegte nicht die durch das in Vorbereitung befindliche Gesetz über die Jugendfürsorge drohende Gefahr. Er begnüge sich vielmehr mit unvollständigen Zusagen für die Erhöhung der bisherigen Zuwendungen für soziale Einrichtungen. Solche Zusagen bedeuteten lediglich eine Wiederholung der bisher alljährlich gemachten Zusagen bei Vorlage des Staatshaushalts. Ueber die gezielte Regelung der gesamten Schulverwaltung sei überhaupt kein Beschluß gefaßt worden. Auch über den Ausbau der deutschen Schulorganisation liege kein Beschluß vor. Damit sei einer der wichtigsten Schwerpunkte des Subtendenteismus nämlich die Sicherstellung des deutschen Unterrichts für das deutsche Kind, ungelöst geblieben. Auch bei den kulturellen Forderungen begnüge man sich mit einer materiellen teilweisen Lösung auf einem Teilgebiet. Als grundsätzlicher Mangel müsse festgestellt werden, daß die Regierung es unterlassen habe dem Subtendenteismus auch nur jene Vertretung in allen Körperchaften zuzugestehen, für welche ein Wahlrecht grundsätzlich vorgesehen ist.

Reichsaußenminister von Neurath nach Wien abgereist

Berlin, 21. Februar. Der Reichsaußenminister des Auswärtigen, Hr. v. Neurath, hat am Sonntag um 18.40 Uhr Berlin verlassen, um der österreichischen Regierung einen Staatsbesuch abzustatten. In der Begleitung des Ministers befinden sich der Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter Wichmann, vortragender Legationsrat v. Koye, Legationsrat Altenburg und Legationssekretär v. Marktaler. Auch der österreichische Gesandte in Berlin, Tauschik, begleitet den Minister.

Wien begrüßt den Reichsaußenminister

Wien, 21. Febr. Unter dem Titel „Willkommene Gäste aus dem Reich“ veröffentlicht das „Neuzeitungsblatt“ einen Leitartikel zur Begrüßung des Reichsaußenministers von Neurath und der anderen deutschen Gäste. Der Besuch erklärt das Blatt, wird ihn Freunde finden lassen und aufrichtige, willige Mitarbeiter an der Lösung der die Zukunft des deutschen Volkes und ganz Europas in sich schließenden Fragen. Eine persönliche Fühlungnahme mit den verantwortlichen Leitern der österreichischen Politik wird wesentlich dazu beitragen, die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich im Geiste ehrlicher, fruchtbarer Zusammenarbeit miteinander und mit allen anderen Staaten zu vertiefen, die das gleiche Bedürfnis empfinden und gewillt sind, es in ihrer Politik zur Geltung zu bringen.

Der BB. zum Besuch des Reichsaußenministers in Wien

Unter der Überschrift „Nach sechs Jahren“ nimmt der „Volksrechtler“ zum Besuch des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath in Wien u. a. wie folgt Stellung: Nicht ohne Bewegung wird mancher in diesen Tagen feststellen, daß es fast sechs Jahre her sind, seitdem ein reichsdeutscher Minister zum letzten Male zu einem amtlichen Besuch in Wien war. Es ist selbstverständlich, daß nach den Spannungen, die dem 11. Juli vorausgegangen sind, derjenige, der einen dauerhaften Erfolg wünscht, seine Ueberstürzung begründen kann. Dazu gibt es zu viel, was erst allmählich wieder ausgeräumt werden muß. Wir wissen, daß es des Einflusses eines großen und guten Willens und einer rückhaltlosen Klarheit und Offenheit auf beiden Seiten bedarf, um jenen gemeinsamen Weg zu finden, den das Reich und Österreich als deutsche Staaten gehen können und gehen müssen. In der Reihe solcher Bemühungen wird der Besuch des Reichsaußenministers von Neurath in Wien seine Bedeutung haben.

Es gibt Fragen, deren Bedeutung für den weiteren Weg auf der Straße des Juli-Abkommens gerade auch von der österreichischen Regierung anerkannt wird. In welchem Maße das der Fall ist, bewies in der letzten Zeit vor allem die Rede des Bundeskanzlers von Schuschnigg vom vorletzten Sonntag und die lebhaften Auseinandersetzungen, die ihr folgten. Es handelt sich in erster Linie um die großen Fragenkomplexe der inneren Verfassung Österreichs und der Restauration, die zu tief in das Leben des österreichischen Staates und seiner Bevölkerung eingreifen und deshalb von ihrer innerpolitischen Bedeutung aus auch das außenpolitische Kräftefeld beeinflussen, ja bestimmen können.

Madrid leidet Hunger

„Nur die Bonzen werden satt gemacht“

London, 20. Febr. Ein Bericht des „Times“-Korrespondenten in Madrid schildert die immer stärker werdenden Verlorenheits- und Hungergefahren der von den Bolschewisten terrorisierten Hauptstadt Spaniens. Hungersnot habe die Stadt erfasst und fordert besonders unter den alten Leuten viele Todesopfer. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung reize um so mehr, als ganz offensichtlich die den bolschewistischen Machthabern ergebene eine sehr viel bessere Verpflegung erhielten. Das Volk, das in langen Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften anstehe, um nach stundenlangem Warten doch nur wenig oder nichts zu bekommen, blide mit bitterem Gefühl auf die vorübergehenden gutgeleiteten und mit großen Lebensmittelrationen versehenen Bonzen, deren Aufgabe nur darin bestehe, eine sogenannte Revolution in maßvoller Weise durchzuführen. Selbst die Presse übe heftige Kritik an dem Lebensmittelamt, soweit ihr das angehehe der Bolschewisten-Diktatur möglich ist. Besonders bezeichnend für die Stimmung in Madrid ist die Mitteilung des „Times“-Korrespondenten, daß es kürzlich zu einer Frauendemonstration gekommen sei, wobei man immer wieder den Ruf hören konnte: Brot oder Friede.

Schulbetrieb in Perpignan

Valencia verweigert 240 Franzosen die Heimkehr

Paris, 20. Febr. Die Bolschewisten in Valencia verweigerten dem „Matin“ zufolge „240 französischen Freiwilligen“ die Rückkehr in ihre Heimat. Diese „Freiwilligen“ wollten schon seit langem Sowjetspanien verlassen, nachdem sie sich an Ort und Stelle davon überzeugt haben, wie es wirklich bei den Bolschewisten aussieht. Die französische Regierung bemühe sich angeblich in Valencia energisch um die Rückbeförderung ihrer Staatsangehörigen.

An der französisch-spanischen Grenze in Perpignan herrschte „kurz vor Tagesanbruch“ eine äußerst lebhafteste Tätigkeit, um noch im Laufe des Samstags die im dortigen Sammellager untergebrachten „Freiwilligen“ über die Grenze zu bringen. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet in diesem Zusammenhang aus Perpignan, daß im Laufe des Freitags noch etwa 130 „Freiwillige“ eingetroffen seien, die zusammen mit etwa 300 anderen nach Barcelona und Albacete weiterbefördert werden sollten. Insgesamt hätten etwa 25.000 Freiwillige die französisch-spanische Grenze überschritten. Der Berichterstatter macht in diesem Zusammenhang die bemerkenswerte Feststellung, daß von rund 45.000 Spaniern, die in Vinea in der Provinz Valencia anfangs waren, genau 80 die Grenze überschritten hätten, um auf Seiten der Bolschewisten zu kämpfen. Man könne wohl demnach behaupten, daß nur die Spanier selbst eine ehrliche Nichtteilnahme an der bolschewistischen Politik betrieben hätten.

Lesen Sie unsere Zeitung!

700 000 neue Arbeitsbücher auf dem Marsch

Mahnung an Eltern und Betriebsführer

Das Arbeitsbuch als Ausweis der Fähigkeiten der Schaffenden mußte bei der Einführung zunächst in über 20 Millionen Exemplaren ausgegeben werden. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung rechnet, wie das RdZ. meldet, für 1937 und auch für die kommenden Jahre mit einem Neuzugang von jährlich über 700 000 Arbeitsbüchern, der in der Hauptsache aus dem Eintritt der Schulentlassenen in das Berufsleben entstammt. Durch Tod, Uebertritt in die Selbständigkeit usw. wird die Gesamtzahl selbstverständlich regelmäßig vermindert, doch läßt sich bisher noch nicht angeben, in welchem Ausmaß dies durchschnittlich der Fall sein wird. Im Augenblick ist die Ausstellung der neuen Arbeitsbücher für die zu Ostern 1937 aus der Schule zu Entlassenden aktuell, soweit sie sofort eine Lehr- oder sonstige Arbeitsstelle antreten. Da eine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch unterlagert ist, tun die Eltern und Erziehungsbeauftragten gut, in jedem Fall, sobald der Lehr- oder Arbeitsvertrag abgeschlossen ist, das Arbeitsbuch zu beantragen, damit es bei Austritt der Stelle vorliegt. Nur in besonderen Ausnahmefällen werden die Arbeitsämter die Aufnahme der Beschäftigung mit einer vorläufigen Ersatzkarte erlauben. Am die Betriebsführer aber, in ihrem eigenen Interesse, richtet die Reichsanstalt gerade auch zum Quartalschluß erneut die dringende Mahnung, die ihnen obliegenden gesetzlichen Verpflichtungen aus dem Arbeitsbuch zu erfüllen, insbesondere pünktlicher als bisher auf den Kostenlos bei den Arbeitsämtern erhältlichen Vordruck der Änderungsanzeigen zu ersatten, also Neueinstellungen oder Entlassungen oder Wohnungs- oder Arbeitsplatzänderungen.

Reichsschulungsbrief — aktuell und wichtig

nsa. Der neue Reichsschulungsbrief (März-Folge) bringt wieder einige bemerkenswerte und aufschlußreiche Beiträge. U. a. schreibt darin Reichsstaatsführerin Scholz-Klink über die Frage „Frau und Beruf“, Dr. F. Burgdörfer über „Deutschlands Recht auf Kolonien“, Kurt Ellersfeld über „Kampf gegen drei Weltanschauungen“. Sehr interessant sind historische Urteile über Heldenwahn und Teufelsglaube.

Jeder Parteigenosse lieft den Reichsschulungsbrief und jeder Volksgenosse interessiert sich für die im Reichsschulungsbrief behandelten Probleme der Gegenwart. Der Reichsschulungsbrief ist von nicht zu überbietender Aktualität. Für jedermann verständlich und behandelt die Fragen mit tiefgründender Gründlichkeit.

WGW-Spenden für „Staatsgefährlich“ erklärt

Wien, 20. Febr. In der Salzammergutstadt Gmunden beschloß eine Gruppe von Personen, dem Reichsführer der Mänsche eine Winterhilfsspende von 59 Schilling zu übermitteln und als Gegenleistung das Lied von Ernst Rostig Knadt: „Was ist des Deutschen Vaterland“ im Münchener Sender zu erbitten. Dieses Vorhaben kam den Behörden zur Kenntnis. Der Anreger des Planes wurde verhaftet und schließlich mit der Begründung, daß die Sammlung für die deutsche Winterhilfe einer Beteiligung für die verbotene NSDAP gleichkomme, zu 220 Schilling Geldstrafe verurteilt. In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß die österreichische Rundfunkgesellschaft Radio ebenfalls eine Winterhilfsaktion durchführt, bei der gegen Zahlung von mindestens 5 Schilling der Name des Spenders genannt und das von ihm gewünschte Stück gespielt wird. Dabei hört man immer wieder, daß dieses oder jenes Lied auf Wunsch einer im Deutschen Reich anlässigen Person zum Vortrag kommt.

Paraguay verläßt den Völkerbund

Genf, 21. Febr. Der Außenminister von Paraguay teilte dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mit, daß aufgrund seiner Mitteilung vom 23. Februar 1935 der Austritt Paraguays aus dem Völkerbund als endgültig vollzogen zu betrachten sei.

Der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes, Pilotti, hat den Empfang dieser Mitteilung telegraphisch bestätigt. Da er keine Vorbehalte gemacht hat, sind die für die in einer Note an den Völkerbund erhobenen Einwendungen gegen die Entlassung Paraguays aus dem Völkerbund offenbar erledigt.

Großkampf zwischen Polizei und Stichtreibern

Newport, 20. Febr. Während gegenwärtig Vertreter der General Motors-Gesellschaft und der Automobilarbeiter-Gewerkschaft nach der Beilegung des Autostreiks in Detroit über ein neues Arbeitsabkommen verhandeln, haben sich die Stichtreibe auf andere Industriezweige in Detroit ausgedehnt. Ueber 2000 Streikende, die Mehrzahl Frauen, halten hier fünf Fabriken, darunter zwei Zigarrenfabriken und eine Großbäckerei, besetzt, um hierdurch die verlangte Lohnerhöhung zu erzwingen. In Waukegan (Illinois) fand zwischen 125 Polizeibeamten und Stichtreibern, die sich weigerten, einem Gerichtsbeschl. zur Räumung von zwei Metallfabriken Folge zu leisten, ein heftiger Kampf statt. Als die mit Polizeiknüppeln bewaffneten Beamten in die verbarrikadierte Fabrik eindringen, bewarfen diese die Polizeibeamten mit schweren Gegenständen und gefüllten Säureflaschen. Die Beamten sahen sich darauf genötigt, mit Gasbomben gegen die Gewalttäter vorzugehen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Präsident der österreichischen Nationalbank, Minister a. D. Kienböck, tratete dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem Reichsbankdirektorium einen Besuch ab. Mittags war er Gast des Präsidenten Dr. Schacht. Samstagvormittag besichtigte Kienböck eingehend den großen Neubau der Reichsbank und hatte verschiedene Besprechungen über den Zahlungsverkehr und Güterausfuhr.

Belagerungszustand über Iberias. Wie aus Jerusalem berichtet wird, ist es am See Iberias zu neuen Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern gekommen, bei denen zwei britische Polizisten und etwa 30 Araber und 30 Juden verletzt worden sind. Ein von der Polizei verhafteter Araber wurde von der arabischen Volksmenge wieder befreit. Ueber die Stadt Iberias ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Der Prozeß gegen die Wilderer im Falle Dr. Schroth

Die Vernehmung

In der Verhandlung wird zuerst der Angeklagte Bollweber vernommen. Er ist im ganzen geständig und schränkt nur die Zahl 13 des getöteten Wildes gegen früher ein wenig ein. Er erzählt auf Befragen die bereits geschilderten Einzelheiten. Durchweg sei bei Nacht gejagt worden. Nur die von seiner eigenen Jagd stammenden Geweihe habe Schroth in sein Bauernzimmer gehängt, die anderen habe er versteckt gehalten. Als Schroth einmal angehalten worden sei und sich mit seiner Jagdarte auseinandergesetzt habe, sei er nachher schleunigst nach Sachwalden gefahren und habe seinen Gehilfen eingeschärft: „Dah ihr's wißt, der Hirsch ist hier geschossen worden!“

Was der Angeklagte Dr. Schroth angegeben hat

Hierauf wird das einzige Vernehmungsprotokoll des 1802 geborenen Dr. Schroth vorgelesen. Er gab einen Teil der Fälle zu und sagte:

„er habe nicht aus Not so gehandelt oder um einen Verdienst daraus zu machen, sondern lediglich aus Jagd-Leidenschaft.“

Der Angeklagte Seidt bestätigt ebenfalls den erwähnten Sachverhalt und greift zur Unterstützung seiner Darlegungen sehr gewandt einzelne Stiche aus den Geweißen heraus, darunter einen prächtigen Rehender. Bezeichnend ist die Ausrufung des Angeklagten, Schroth sei nicht der Mann gewesen, der selbst an günstigen Jagdtagen etwa ein Trinkgeld gegeben habe.

Der Angeklagte Dieß, der hierauf gehört wird, will die Jagdeinladungen seines alten Freundes Schroth mehr aus Kavalierliebe als aus Jagdleidenschaft angenommen haben und Schroth oft selbst noch unterwegs auf der Fahrt ins Jagdgebiet mit den Worten gewarnt haben: „Fahrt nicht diesen Weg, fehr' am Jahr nach Haus!“ Schroth sei aber ein gewalttätiger, eigensinniger und jähzorniger Mensch gewesen, der sich nicht habe beeinflussen lassen.

Es sei sehr wohl möglich, sagt der Angeklagte, daß Fall die Vergehen Schroths nicht in ihrem ganzen Umfang gekannt habe, da Schroth immer zuerst Falts Aufenthalt ermittelt habe, um ihm dann aus dem Weg zu gehen und ihm vorzutäuschen, er fahre nach Haus.

Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, Schroth habe doch die Mittel gehabt, sich bequem wenigstens das Doppelte seiner eigenen Jagd noch dazu zu pachten, wenn ihm diese nicht reichte, weiß der Angeklagte nichts zu antworten. Der Vorsitzende stellt in diesem Zusammenhang fest, daß Schroths Ehe stark getrübt gewesen sei, und daß er vermutlich mehr wegen der von seiner Frau gegen ihn angestregten Ehescheidungsfrage Selbstmord begangen habe als wegen der ihn erwartenden Strafe.

Nun wird der Angeklagte Fall vernommen. Er bleibt nach wie vor hartnäckig bei seinen Aussagen. Daß der Ausdruck nicht gefunden worden sei, bezeichnet er selbst als ein Rätsel; zwanzig Treiber mit Hunden hätten erfolglos darnach gesucht. Einen Hirsch habe er nicht vermisst. An eine solche Sache „habe sein Herz nicht gedacht!“ Die meisten Jäger seien wie vor den Kopf geschlagen gewesen, als die Sache aufgefunden sei.

Strafanträge und Plädoyers

In dem Tübinger Wilderer-Prozeß hielt der Vorsitzende dem Angeklagten Förster Fall bei dessen weiterer Vernehmung vor, daß auch sonst Unregelmäßigkeiten in seinem Revier vorgekommen, ja, daß sogar ein Disziplinarverfahren wegen Abgabe von Holz gegen ihn eingeleitet gewesen sei. Wenn auch seine Amtsuntersuchung, so sei doch ein Verstoß gegen die Verwaltungsgrundsätze nachgewiesen worden. Zwei ältere Schreiben seiner Behörden bezeichnen Fall als damals reichlich verdächtig. Außerst mysteriös sind zunächst

Briefe in verdeckter Sprache, die Fall in das Untersuchungsgefängnis geschickt wurden

und den Stand des Verfahrens betreffen. Gericht hielt hier „Krankenhaus“, „Freiwilligkeit“, „Kritik“ sowie wie Rechtsanwalt und „Schulzeugnis“ sowie wie Eröffnungsbeschluss. Als „Aufnahmeprotokoll“ war der 19. Febr., also der Verhandlungstag, bezeichnet. Die Preisfrage ist glänzend, wenn an den bisherigen Abmachungen festgehalten wird“ hieß es auf einer Karte.

Wegen dieser geheimnisvollen Mitteilungen kommt es sogar zu einem Zwischenfall, denn die Frau des Oberförsters A. konnte es sich nicht verlagern, ihren im Zeugenzimmer wartenden Mann von diesen Mitteilungen zu unterrichten. Für diesen Vorkommnis wurde sie mit dauerndem Ausschluss von der Verhandlung „belehrt“.

Der Angeklagte Ernsthausen, der zuletzt vernommen wurde, war zur Zeit der Tat Militär an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, begleitete Schroth etwa auf sieben Jagdausflügen und schloß selbst drei Hirsche. Erst Anfang 1935 sei es ihm klar geworden, daß es in Unterplättig nicht mit rechten Dingen zugehe.

Die Zeugen und Sachverständigen

Nach der Mittagspause sagte Forstrat Fudiker als Zeuge und Sachverständiger, er habe die Nachbarnbesitz auf die nächsten Automobilen aufmerksam gemacht. Zwei angeschossene Hirsche seien gefunden worden. Diese Art des Wilderns sei die gefährlichste, weil am ertragreichsten und am schwerigsten zu bekämpfen. Es sei ein Kinderspiel, aus nächster Nähe einen harmlos und neugierig ins Scheinwerferlicht äugenden Hirsch niederzujucken. Daß dem Forstbeamten diese Wilderei eingegangen sei, könne man sich trotz der Größe seines Reviers denken. Er, der Zeuge selbst, habe sich seit Jahren gewundert, wo die gewichten Hirsche alle hinkamen. Das Vertrauensverhältnis zwischen Schroth und Fall sei sehr auffallend gewesen. Landjägerförstern Kommandant Schall von Reutenburg gibt Auskunft über die ersten Aussagen der Angeklagten und erwähnt, daß Fall ihn mehrmals angelogen habe. Der vorhin erwähnte Oberförster A. von Baden-Baden nimmt seinen Untergebenen Fall auffallend in Schutz und behauptet, trotz scharfer Kontrolle nichts von der Wilderei und dem Verschwinden von Wild bemerkt zu haben. Als er von der Polizei vernommen werden sollte, hat der Zeuge ein regelrechtes Verteilungs-schreiben aufgesetzt, um Fall herauszureißen und die Vorwürfe gegen ihn als ungerechtfertigt bezeichnet, ohne sie überhaupt zu kennen. Von dem Verdacht, daß er selber oder seine Frau die angeschuldeten mysteriösen Briefe an Fall geschickt habe, vermag sich der Zeuge allerdings zu reinigen, indem er

einen im Saal anwesenden Freund Falts als ihren Urheber bezeichnet, der seine Autorität auch jagt

und den Zweck seiner Schreiberei mühsam verschleierte hält.

Gegen Abend plädiert Staatsanwalt Krauß. Er beleuchtet das Ergebnis der Ermittlungen und Vernehmungen von verschiedenen Seiten und beziffert den Schaden auf 24 bis 32 Hirsche und mindestens 20 Rehe. Dann widerlegt er ausführlich die Einwendungen der Angeklagten, namentlich die des Försters Fall, bei dem allerdings die Preisfrage sehr günstig stehe. „Aber gerade in umgekehrtem Sinn. Bei ihm komme zur Wilderei beihilfe in Tateinheit noch ein Vergehen der Untreue zum Nachteil der Stadt Baden-Baden hinzu.“

Zur Strafummessung

müsse man, bemerkt der Staatsanwalt, von der Tat des Dr. Schroth ausgehen. Sein Motto sei nicht Jagdleidenschaft, sondern Habgier gewesen, sonst hätte er nicht edelstes Wild wie Rehen abgeschossen. Bollweber und Seidt seien nur wirtschaftlich abhängige Handlanger Schroths gewesen; aber ohne sie hätte er nichts unternehmen können. Bei Fall, der nicht irgendwie von Schroth abhängig, sondern als Jäger des Wildes bestell gewesen sei, müsse die Schuld noch viel größer eingeschätzt werden. Denn er habe das ihm anvertraute Wild schändlich veratet. Bei Ernsthausen als einzigem Angeklagten komme für die Aburteilung noch nicht das neue Jagdgesetz in Betracht, bei dem die Höchststrafe fünf Jahre Gefängnis anstatt nur sechs Monate wie bisher beträgt.

Der Strafantrag

Der Strafantrag lautet gegen Fall auf 1 1/2 Jahre Gefängnis und 50 RM Geldstrafe, gegen Seidt und Bollweber je auf 1 Jahr Gefängnis, gegen Dieß auf 6 Monate und gegen Ernsthausen auf 4 Monate Gefängnis; außerdem beantragte der Staatsanwalt die Einziehung der sechs Jagdgewehre, zweier Nachgläser und des Kraftwagens, während die Hirschgeweide den geschädigten Forstämtern zur Verfügung gestellt werden sollen.

Nach dem Staatsanwalt sprachen die fünf Verteidiger der Angeklagten.

Das Urteil

Am Samstag wurde das Urteil gefällt. Es werden verurteilt der Angeklagte Willi Ernsthausen wegen eines Vergehens der erwiderten Jagdwilderei zu drei Monaten Gefängnis, die Angeklagten Friedrich Seidt, Herman Bollweber und Emil Dieß je wegen eines Vergehens der Beihilfe zur erwiderten Jagdwilderei und zwar Seidt zu sechs Monaten Gefängnis, Bollweber zu acht Monaten Gefängnis und Dieß zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Wilhelm Fall wurde wegen eines Vergehens der Beihilfe zur erwiderten Jagdwilderei in Tateinheit mit einem Vergehen der Untreue zu zehn Monaten Gefängnis und zu der Geldstrafe von 200 RM verurteilt. Auf diese Strafen wurden als durch die erlittene Unterdrückung verbüßt angerechnet bei Ernsthausen zwei Monate 15 Tage, bei Seidt und Bollweber je vier Monate und 15 Tage, bei Fall drei Monate Gefängnis und die Geldstrafe von 200 RM. Bei dem Angeklagten Dieß gilt die Strafe durch die erlittene Unterdrückungshaft für verbüßt. Weiterhin wurden einbezogen zwei Gewehre des Dr. Schroth, ein Gewehr des Angeklagten Ernsthausen, ein Gewehr des Angeklagten Fall, ein weiteres Gewehr, zwei Ferngläser, zehn scharfe Patronen und ein Kraftwagen.

Die Urteilsbegründung

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß Dr. Schroth der Hauptschuldige der gesamten Wilderei gewesen sei. Der ganze Tatbestand sei nur in Verbindung mit dem Verstorbenen zu denken. Bei den etwa 100 Wilderern wurden insgesamt von Dr. Schroth 35 Hirsche gewildert und zwar entfielen davon mindestens 8 Hirsche und 12 Rehe auf das Gebiet von Unterplättig und mindestens elf Hirsche auf das Gebiet Herrenthal und Kallenbronn. Es ist aber anzunehmen, daß in Wirklichkeit die Zahl höher ist, zumal insgesamt von 35 Hirschen ausgegangen wird. Bei diesen Wilderern war der Angeklagte Bollweber stets als Kraftwagenführer und der Angeklagte Seidt stets als Gehilfe dabei, während die Angeklagten Dieß und Ernsthausen nur an einigen Fahrten, nämlich Dieß an 13 Jagden im Gebiet Unterplättig und an 4 Jagden im Gebiet Kallenbronn und der Angeklagte Ernsthausen an etwa 10 Jagden teilgenommen hatten.

Bei dem Angeklagten Fall wurde erschwerend in Betracht gezogen, daß er gewußt hat, daß Schroth nicht zuverlässig sei. Auch war ihm bekannt, daß Schroth mittels Scheinwerfer jagte. Weiterhin wurde erschwerend dem Angeklagten ins Bewußt gebracht, daß er selbst einmal dabei gewesen sei, als Dr. Schroth mittels Scheinwerfer ein Reh erlegt habe. Das Gericht ist der Auffassung, daß der Angeklagte Fall beinahe stets unterrichtet war, wenn Schroth und Ernsthausen jagten. Fall hat keine Aufgaben und Pflichten, nämlich über das Wild in seinem Revier zu wachen, in ganz erheblicher Weise verletzt. Deshalb mußte auch gegen ihn eine wesentlich höhere Strafe ausgesprochen werden, denn mit dieser Verurteilung hat er sich auch ein Vergehen der Untreue zuzuschreiben kommen lassen. Was die Strafummessung anbelangt, so wurden sämtlichen Angeklagten mildernde Umstände zugestanden. Vor allem kommt dies bei den Angeklagten Ernsthausen und Dieß in Betracht, die auch beruflich geschädigt sind. Der Haftbefehl gegen die Angeklagten Ernsthausen und Seidt wurde aufgehoben.

Reffen an einem Nagel aufgehängt

Ehlingen, 20. Febr. Ein unglaublicher Fall von Kindsmishandlung fand vor dem Amtsgericht Ehlingen zur Verhandlung. Eine Frau, die tagsüber im Geschäft ist, gab ihren 7jährigen Sohn zeitweise in die Obhut ihres Schwagers in einem Ehlinger Vorort. Dieser laubere Dinkel erwiebs sich als denkbar ungeeignet für die Erziehung von Kindern. Er schlug seinen Reffen wegen Geringfügigkeiten mit dem Knütteln auf Kopf und Körper, nachdem er das schlafende Kind roh aus dem Bett gezerrt hatte. Ein andermal brachte er die unglaubliche Rohheit fertig, das Kind an einem hoch an der Wand befindlichen Nagel aufzuhängen und sich an der Todesangst des Kleinen zu weiden. Zwar band er dem Kind den Strick nicht um den Hals, sondern „nur“ am Leib. Mit der Mutter und dem Onkel des Kindes war auch der Stiefvater des Kindes angeklagt, der einmal mit einem Köffel so lange auf den Kopf des armen Jungen einschlug, bis der Köffel zerbrach. Auf eine Anzeige hin machte das Ehlinger Jugendamt den toten Zuständen ein Ende. Die Aussagen des Kindes, das erst nach Entfernung der drei Angeklagten zur Aussage bereit war, bestätigten die Anklagen. Die Mutter wurde zu 50 RM Geldstrafe, der Stiefvater zu einem Monat und der Onkel zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 22. Februar 1937.

Heidengedenken. Wie in den Vorjahren, so wurde auch heuer allüberall in deutschen Landen der Felder gedacht, die für das Vaterland ihr Leben ließen. Zur Gedenkfeier in Altensteig sammelten sich auf dem Marktplatz Kriegsoffer, Kriegerkameradschaft, SA, SA., Pileger, Sanitätskolonne, HJ, politische Leiter und SS., um im geschlossenen Zuge und mit umhüllten Fahnen, voran die Kreislafelle, zum Kriegerdenkmal, zum Mahnmal für unsere Gefallenen zu marschieren, wo der Arbeitsdienst bereits Aufstellung genommen hatte. Im Halbrund, flankiert von den Fahnen standen die Formationen vor dem Ehrenmal und als das Opferlied von Beethoven „Die Flamme lodert“, gespielt von der Kreislafelle, und der gemeinsame Gesang „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“ mit dem Schlusssatz „Herr mach uns frei“ verklungen war, lautete eine dankbare, innerlich ausgeschlossene Gemeinde den trefflichen Worten des Ortsgruppenleiters Raimbach, welcher von einem in der Tat bewiesenen Opfermut unserer gefallenen Kameraden sprach, der für alle Zeiten, die unser deutsches Volk noch erleben kann, ein Vorbild sein werde. Das Leben ist Kampf und Kampf fordert Opfer und dieser ihr Opfergeist sei heute wieder Eigentum des deutschen Volkes geworden. Sie sind nicht gefallen, nur für die Heimat, für ihre Angehörigen, sie sind gefallen für ihr Volk. Sie haben das große Beispiel gegeben, daß nur die Tat frei macht, daß nur Opfer im Stande sind, ein Volk aus den Niederungen und Verirrungen der Zeit herauszuheben, einem neuen Frühling, einem neuen Aufstieg entgegen. Nach den Worten „Unser Volk muß ewig bleiben, solange die Erde besteht und kann nur ewig bleiben durch Opfer“ senkten sich die Fahnen, und stumm lautete eine andächtige Menge den Weisen der Kreislafelle vom guten Kameraden und die Gedanken der alten Frontkämpfer wanderten weit, weit zurück. Ein „Siege-Heil“ auf den Frontsoldaten und Führer Adolf Hitler schloß die Weisestunde für unsere gefallenen Kameraden. — Starke Schneetreiben hielt wohl viele von der Bevölkerung ab, an der Feier teilzunehmen.

Der Vormittagsgottesdienst in der Stadtkirche, der gut besucht war, war ebenfalls den Gefallenen des Weltkrieges geweiht. Stadtpfarrer Sempendörfer sprach teils aus eigenem Erleben über das Heldentum der Front und in der Heimat und über Gottvertrauen.

Vortrag im Gemeindehaus. Kirchenrat Vorst aus Stuttgart hielt gestern anlässlich des Heidengedenktages im großen Saal des Gemeindehauses einen Vortrag über das Thema „Soldatentum und Gottesglaube“. Der Redner, der vier Jahre als Hauptmann und Adjutant an der Front stand, sprach in echt soldatischer und überaus eindrucksvoller Weise zu der Zuhörerschaft und zwar von seinen eigenen Erlebnissen an der Front im Zusammenhang mit dem Gottesglauben. Er zeigte, wie religiöse und gläubigste Soldaten und Heerführer die tapfersten und einflussreichsten Männer waren, wie der Volkswissenschaftler in jenen Jahren schon während des Krieges in das deutsche Heer von außen hineingeschmuggelt wurde und wie groß die Tat des Führers war, indem er dem deutschen Volk wieder seine Wehrfähigkeit in der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht gab. Er wies auf die Tugenden des Soldatenstandes hin und darauf, wie der Gottesglaube zu dem höchsten Einjah der Menschen führe. Das, was dem Soldaten während des Krieges heilig gewesen sei, müsse auch dem heutigen Wehrmann heilig sein. Soldat und Gottesglaube gehörten zusammen. — Schade, daß nicht mehr männliche Jugend diesen ausgezeichneten Redner hörte, der aus tiefem Erleben heraus schöpfte.

Glück im Unglück hatte ein Altensteiger Autofahrer am Sonntagmittag. Als er die Pfalzgrafenweiler Straße herunterfuhr, verlor er durch den aufgeweichten Schnee die Herrschaft über den Wagen, so daß dieser einen gewaltigen Sprung über die Böschung, vor den ersten Häusern der Stadt, hinunter machte, einige Tannen umriß und dann ziemlich beschädigt liegen blieb. Unter großer Mühe mußte das Auto wieder heraufgeschafft werden. Fahrer und Mitfahrer wurden glücklicherweise nicht verletzt und kamen mit nicht geringem Schrecken davon.

Der SA-Sturm 17/11 führt am kommenden Freitag, den 26. Februar, im „Grünen Baum“-Saal zwei Filme vor, die ihm von der Gruppe Südwest zur Verfügung gestellt wurden. Der erste Film heißt „SA-Schafft Arbeit und Brot“ und behandelt die dankenswerten Leistungen der freiwilligen SA-Hilfswerkzeuge, zeigt, wie in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit die jungen Leute auf der Straße verkommen mußten, in die SA-Hilfswerkzeuge aufgenommen wurden, und was hier aus ihnen gemacht wurde, zeigt ebenfalls der Film. — Der zweite Film heißt „Erkrankt!“ Es gibt weite Kreise, die die Probleme der Partei befechten. Für solche gibt es keinen besseren Unterricht als die Betrachtung dieses Filmes, deutlich und erschütternd reden diese Bilder. Jeder Bauer ist das Unkraut aus und folgt damit einem gottgewollten Naturgesetz; es findet sich überall im Leben der Tiere und Pflanzenwelt, warum sollte der Mensch anders wollen. Das Elend, das durch die Krankheit erblicher Anlage die Völker schon getroffen hat, ist unbeschreiblich. Angeborener Schwachsinn, Schizophrenie, manisch-depressives Irresein, erbliche Fallsucht, erblicher Wertsinn, erbliche Blindheit und Taubheit, das sind so einzelne Krankheiten, deren Folgen in erschreckender aber offener und ungeschämter Wahrheit die Bilder zeigen. Ungeheure Summen werden alljährlich für die Inassen der Irrenanstalten vom Staat ausgegeben, ohne daß das Volk und die menschliche Gesellschaft von diesen Mitgliedern nur den geringsten Nutzen hätten. Ueber eine Milliarde muß das Reich alljährlich zum Unterhalt von Erbkranken ausgeben, eine Summe, die wir mit unserer Steuer aufzubringen haben. Um die Höhe dieser Summe richtig einschätzen zu können, sei bemerkt, daß die Verwaltung des Reiches, der Länder und der Gemeinden nur etwa 700 Millionen Reichsmark ausmachen. Die Verhütung erbkranken Nachwuchses ist daher ein sittliches Gebot. Die Eintrittspreise sind sehr mäßig und wenn dieser Tage unsere SA-Männer hier und in der Umgebung die Eintrittskarten verkaufen, so ist zu hoffen, daß am Freitag der „Grünen Baum“-Saal bis auf den letzten Platz ausverkauft ist.

Vom Radfahrerverein Altensteig. Am Samstagabend hielt der Verein seine Hauptversammlung im Lokal ab. Vorstand Walz begrüßte die anwesenden Sportkameraden und gab einen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr, auch gedachte

er, unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes Witzmann, Kaffier Steeb gab den Kassenbericht bekannt. Anschließend wurde das Protokoll verlesen. Nachdem Vorstand Walz in kurzen Worten der Versammlung bekannt gab, daß die bisherige Vereinsführung, die aus 1. Vorstand Walz, 2. Vorstand Kallenbach, Kassier Steeb und Schriftführer Dürschmabel bestand, sich entschlossen habe, von ihrem Ehrenamt zurückzutreten, nicht etwa aus Vereinsmüdigkeit, sondern einzig und allein aus dem Grund, weil es nicht angängig sei, wenn in einem Sportverein Männer an der Spitze seien, die dem Radsport nicht mehr huldigen können, sei es durch Alter, Krankheit oder sonst einer Behinderung, denn die Jugend gehöre jetzt an diesen Platz, um wieder neuen Geist in den Verein zu bringen. Die Versammlung kam dann zu dem Beschluß, Wilhelm Koth, Schreiner, vorzuschlagen, der dann auch bei der Abstimmung einstimmig gewählt wurde. Vorstand Walz dankte den bisherigen Mitarbeitern aufs herzlichste, insbesondere Kaffier und Ehrenmitglied Steeb, der 30 Jahre aktiv dem Verein treu gedient und nebenbei 18 Jahre das Amt des Kassiers geführt hat. Aus der Reihe der Versammlung wurde vorgeschlagen, Vorstand Walz zum Ehrenvorsitz zu ernennen, was auch einstimmig angenommen wurde. Vorstand Koth bestimmte nun seine Mitarbeiter und zwar als 1. Vorstand und Schriftführer Christian Lüh, als Kassier Wilhelm Dörfel, und als Vereinsbeirat Wilhelm Hartmann. Die sportlichen Mitarbeiter 1. Jahr- und Werbewart Jakob Kühle, 2. Jahrwart Hans Seeger, haben ebenfalls ihre Posten wieder angenommen. Möge es nun der neuen Vereinsführung gelingen, den Verein auch weiterhin auf der Höhe zu halten, zum Wohle eines gefunden radsportlichen Geschlechtes. M. Heil!

Wiltberg, 19. Februar. Frau Anna Schanz geb. Stoll, Wagnermeisters Witwe, beging kürzlich ihren 88. Geburtstag. Frau Schanz ist 1849 in Wart geboren und führt trotz ihres hohen Alters den Haushalt ihres Sohnes, des Wagnermeisters Gg. Schanz, Wiltberg, seit 1935.

Calmbach a. E., 22. Februar. Ein geachteter und tüchtiger Geschäftsmann ist mit dem im Alter von 66 Jahren nach langem Leiden verstorbenen Sattlermeister und Gastwirt Max Jäger aus dem Leben geschieden. Als Handwerker wie als Wirt zum „Jägerstübli“ war er im ganzen oberen Engtal bekannt und geschätzt.

Calw, 20. Februar. (Vom „Liederfranz“.) Der Calwer „Liederfranz“ begeht in diesem Jahr sein hundertjähriges Jubiläum. Die Feier ist auf 28. bis 30. Mai festgelegt. Der erste Abend gehört dem Volkslied, der zweite bringt ein Festkonzert mit dem Grundgedanken „Heimat und Vaterland“, der dritte Festtag beschließt das Jubiläum mit einer Morgenfeier, die zu einer Rundgebung für das Gemeinschaftssingen und die Pflege des deutschen Liedes überhaupt gestaltet werden soll.

Unterlengenhardt, 19. Februar. Bei der Versteigerung der Grundstücke des verst. Schmiedemeisters Krauß erwarb die Gemeinde das Wohnhaus für 4000 RM. Es soll nach den erforderlichen Instandsetzungsarbeiten der Hitler-Jugend als Heim überlassen werden.

Simmorheim, 20. Februar. (Schüler fährt in das Postauto.) Der Schüler Ernst Agasse, der sich am Donnerstag bei der Arbeitsamnestie in Calw für eine Lehrstelle angemeldet hatte, stieg nachmittags 5.30 Uhr auf dem Heimweg mit seinem Fahrrad beim HJ-Sportplatz mit dem von Simmorheim kommenden Postauto zusammen. Dabei brach er den rechten Unterarm und den rechten Oberarm. Der Verunglückte wurde sofort ins Kreis Krankenhaus verbracht. Scharfer Wind, der dem Jungen vorübergehend die Sicht nahm, dürfte den Unfall verschuldet haben.

Stuttgart, 20. Febr. (Vom Vieh- und Schlachthof.) Am Donnerstag besichtigten über 2000 Kreis-, Bezirks- und Ortsbauernführer, die beim 2. Württ. Landesbauerntag in Stuttgart verammelt waren, den Städt. Vieh- und Schlachthof. Unter fachkundiger Führung wurden ihnen die Einrichtungen des Viehmarktes und des Schlachthofes gezeigt. Sie bekamen Einblicke in die Verflasseinteilung der Schlachttiere und die gesamte Vieh- und Fleischverteilung einer Großstadt.

Reutlingen, 20. Februar. (Zusammenstoß.) Im Vorort Bellingen stieß der ledige Radiotechniker Helmut Weinmann mit seinem Motorrad auf einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen aus bis jetzt noch unbekannter Ursache auf. Dabei erlitt der Motorradfahrer einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen, denen er im Kreis Krankenhaus erlag.

Sondelfingen, O.A. Urach, 21. Febr. (Schadenfeuer.) Am Freitagabend brach im Anwesen des Kirchenpflegers Jakob Luit ein Brand aus, der, da niemand von der Familie im Hause weilte, gefährliche Formen anzunehmen drohte. Nur dem raschen Einschlag der Feuerwehren aus Sondelfingen, Reutlingen und Reutlingen ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte. So ist lediglich das Dachgehöf mit den Vorräten an Heu und Stroh ausgebrannt.

Reutlingen, O.A. Leonberg, 21. Febr. (Tödlicher Ausgang.) Der 68 Jahre alte Steinbruchbesitzer Gottlob Pöfller stieß mit einem Motorradfahrer aus Reutlingen (Baden) zusammen. Pöfller ist an seinen schweren Verletzungen gestorben.

Hiberach, 21. Febr. (Todesfall.) Einem tragischen Schicksal ist der technische Abteilungsleiter der OEW, Dipl.-Ing. Otto Chelius, erlegen. Auf einer Dienstreise nach Ravensburg ist er im Eisenbahnabteil von einem Schlaganfall betroffen worden, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Direktor Chelius war seit 23 Jahren in der Hauptverwaltung der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke tätig.

Schwere Bluttat

Donauessingen, 21. Februar. Im benachbarten Niedöschingen hat sich am Sonntagvormittag eine schwere Bluttat zugetragen. Der 44 Jahre alte Jakob Maus hat seine Frau, eine Schwiegermutter und seinen 12jährigen Sohn ermordet und sich dann selbst das Leben genommen. Das Anwesen der Familie Maus brannte im Dezember vorigen Jahres ab. Maus sah einige Zeit wegen Brandstiftungsverdacht in Untersuchungshaft, wurde aber dann wieder entlassen. Man nimmt an, daß er in einem Anfall von Schwermut die Tat begangen hat. In einem hinterlassenen Schreiben hat er versichert, daß er den Brand nicht gelegt habe, sondern daß das Haus von einem Dritten angezündet worden sei.

Aus Baden

Buchenberg, 20. Febr. (Eine Fuchsgeschichte.) Borne- weg sei's gesagt: Es ist kein Jägerlatein! Wurde da im Zinken Glashalde ein guter, mindestens vierjähriger Meißler Keinele zur Strecke gebracht. Das ist an sich bei den Buchenberger Jägern keine Seltenheit. Aber das Sonderbare war, daß Keinele Fuchs ein richtiges Lederhalsband trug, das ihm allerdings tief in den Pelz gewachsen war. Außerdem war einer der vorderen Läufe etwas kürzer, aber stärker als der andere. Dazu gibt es folgende Erklärung: Im Jahre 1933 soll in Tennenbronn (Steinbruch der St. Georgener Straße) ein junges Fuchshäufchen in der Gefangenschaft verunglückt und vom Freund Tierarzt „geschient“ worden sein. Als man geglaubt hatte, dem Rotkehl genügend „Wächtertugenden“ beigebracht zu haben, ließ man ihn frei und ledig im Hof herumlaufen. Doch war damals der Hoffuchs so frei, sich der gütigsten Erlangung Freiheit auf seine Art zu erfreuen. — Und nun hat ihn ein Schuß wieder „gefangen“.

Mundfunk

Dienstag, 23. Februar:

- 10.00 Deutschland hant den Tropentod!
- 10.30 Englisch für die Unterstufe
- 12.00 Aus Mannheim: Mittagskonzert
- 12.00 „Von Blumen und Tieren“
- 17.30 „Alte Lieder“
- 17.40 „Bei deutschen Kaffeepflanzen in Guatemala“
- 18.00 Aus Königsberg: Konzert
- 19.00 Berühmte Orchester
- 19.45 Aus Mannheim: „Kamerad an unbekannter Arbeitsstätte“
- 20.10 Reichsendung: Zum Todestage Horst Wessels
- 21.00 Konzert
- 22.20 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes
- 22.40 Aus Hamburg: Tanz- und Volksmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik



Bekanntmachungen der NSDAP.

Partei-Organisation

NSDAP, Kreisleitung Nagold

Die Kreisführung für Monat Februar findet morgen Dienstag, den 23. Februar, abends 20.00 Uhr im Saal der „Traube“ in Nagold statt. Teilnahmepflichtig sind sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen.

Kreisgeschäftsführer.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NSDAP, Ortsgruppe Altensteig

Zusammenkunft der Blockwarte heute mittag 2 Uhr im Rathaus betr. Hilfsverteilung etc. Ortsgruppenamtsleiter.

Jugendgruppe der NS-Frauenchaft

Heute 8 Uhr Heimabend (Jugendherberge). Referentin.

Hitler-Jugend, Standort Altensteig

Sportgruppe heute abend im Turnen. Am Mittwoch, den 24. Februar, Heimabend für den ganzen Standort in der Jugendherberge.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball in Württemberg

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Württemberg:

Stuttgarter Kickers — Stuttgarter SC. 10:1

SpV. Stuttgart — 1. SCB. Ulm 1:3

Union Bödingen — SpV. Zuffenhausen ausgefallen

SpV. Göttingen — SpVgg. Bad Cannstatt 0:0 abgebrochen.

Ergebnisse aus dem Reich

Gau Baden:

1. FC. Pforzheim — Karlsruher FC. 3:1

SpV. Mannheim — FC. Rastatt 2:1

SpV. Waldhof — Germania Brötzingen 1:0.

Gau Bayern:

FC. Nürnberg — Wader München 1:0

Bayern München — SpVgg. Fürth 6:1

FC. Schweinfurt — FC. Nürnberg 2:1.

Gau Südwelt:

FC. Saarbrücken — FC. Birmaßens 1:0

Eintracht Frankfurt — Union Reuders 4:1

SpV. Wiesbaden — Borussia Neunkirchen 0:7.

Länderspiele:

In Prag: Tschechoslowakei — Schweiz 5:3

In Brüssel: Belgien — Frankreich 3:1.

Handball in Württemberg

Meisterschaftsspiele der Gauliga

FC. Cannstatt — FC. Albstadt 1:9

FC. Friedrichshafen — SpV. Göttingen 1:3.

FC. Zuffenhausen — Stuttgarter Kickers 3:2

FC. Stuttgart — FC. Söben 7:3.

Letzte Nachrichten

Starker Schneesturm im Allgäu

Kempten, 21. Februar. Am Sonntag tobte im Allgäu ein Schneesturm von einer Heftigkeit, wie er in diesem Winter dort noch nicht erlebt wurde. Der Sturm erreichte in den Mittagsstunden seine größte Stärke. In kurzer Zeit war die ganze Landschaft, die durch die vorausgegangenen Regengüsse schneefrei geworden war, in tiefsten Winter gehüllt und mit einer 30 Zentimeter hohen Schneedecke überzogen. Der Kraftwagenverkehr auf den Straßen erlitt eine Störung, da es zu starken Verwehungen gekommen ist.

Druck und Verlag: W. Kleber'sche Buchdruckerei in Albstadt. Hauptvertrieb: Ludwig Paul. Anzeigenk.: Gustav Wöhrlich, alle in Albstadt. D.A.: XII. 36: 2170. Jzt. Preis: 3 gültig.

Realschule mit Lateinabteilung Altensteig.

Zu einem

Elternabend

am Donnerstag, den 25. Februar 1937, abends 8 Uhr im Gemeindehaus laden wir alle Eltern unserer Schüler, auch der neu aufgenommenen, sowie Freunde der Schule herzlich ein.

Es sprechen:

Reallehrer Häberle über die Ahnentafel.

Stad.-Rat Hole über Schulfragen.

Der Schulleiter: Hole.

Nach amtlichen Bekanntmachungen Feldbereinigung II Ebershardt

Für die Feldbereinigung II Ebershardt, welche die Gewande Knopfsäcker, Waddler, Unter- und Obere Heide, Kahlplatt, Breite, Knechtäcker usw. der Gemarkung Ebershardt, sowie die Gewande Büchsengraben, Langes Holz und Heide der Markung Wart und ferner die Gewande in der Rute und Hinterwald der Markung Ebershausen umfasst, findet die Schluß-gahrt am

Mittwoch, den 10. März 1937, vorm. 9 Uhr

auf dem Rathaus in Ebershardt statt. Die beteiligten Grundstückseigentümer oder deren Vertreter, ebenso berechnigte Dritte, sind hierzu eingeladen. Sämtliche Bereinigungsakten samt Plänen liegen bei dem Herrn Bürgermeister in Ebershardt zur Einsicht auf. Etwasge Einwendungen sind bei der Schlußtagfahrt vorzubringen. Spätere Beanstandungen des Zuteilungsplanes, sowie der entsprechend durchgeführten Feldbereinigung sind ausgeschlossen.

Nagold, den 21. Februar 1937

Der Landrat: gez. Dr. Schmiezer, Reg.-Rat. H.H.

Kleinere Drei-, oder größere

2 Zimmerwohnung

gesucht.

Offerten unter Nr. 492 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Patenbriefe

in großer Auswahl

empfiehlt die

Buchhandlung Lank

Altensteig.

Fleisch- Rauchkäse

eigener Anfertigung

empfiehlt

Franz Müller, Altensteig

Flaschnermeister b. Postamt

Suche auf 1. oder 15.

Mal einen

Jungen

der das Konditor-Hand-
werk erlernen will.

Carl Flaig, Altensteig

Tüchtiger, zuverlässiger

Pferdeknecht

findet gutbezahlte Stelle

bei Wilsch Schill, Bausgesch.

Wiltbad, Telefon 416.

Stimmersfeld.

Suche für sofort ein ehr-
liches, fleißiges

Mädchen

für Haus- und Landwirt-

schaft, sowie ein

Kochlehrling

Stoll zum „Anker“.

Gewerbebank Altensteig e.G.m.b.H.

Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte,
insbesondere:

Eröffnung laufender Rechnungen (Giro-Conten)
mit und ohne Kreditgewährung;

Diskontierung von Warenwechseln;

Annahme von Spargeldern von jedermann.

Bei Kreditgewährung oder Wechselndiskontierung
ist die Erwerbung der Mitgliedschaft erforderlich.
Näheres hierüber ist an unserem Kassenschalter
zu erfahren.

Vertrauliche Beratung in allen Geldangelegenheiten.

Wareneingangsbücher

und

Warenausgangsbücher

hat in allen Stärken auf Lager und
empfiehlt die

Buchhandlung Lank, Altensteig